

Baum, Katja

Article

Aus 2 mach 1: Die bundesweite Zusammenlegung von Haupt- und Realschulen zur Oberschule

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Baum, Katja (2011) : Aus 2 mach 1: Die bundesweite Zusammenlegung von Haupt- und Realschulen zur Oberschule, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 18, Iss. 4, pp. 29-32

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/169963>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Aus 2 mach 1: Die bundesweite Zusammenlegung von Haupt- und Realschulen zur Oberschule

Katja Baum*

Auf dem Parteitag der Christlich Demokratischen Union (CDU) wurde ein neues Bildungskonzept vorgestellt, das langfristig die Zusammenlegung von Haupt- und Realschule vorsieht [vgl. CDU (2011)]. Damit soll, wie in einigen Bundesländern bereits geschehen, das bisher dreigliedrige Schulsystem auf nunmehr zwei Schultypen reduziert werden, nämlich auf die Oberschule und das Gymnasium. Diese Vereinfachung des deutschen Bildungssystems ist laut Bildungskonzept aufgrund sinkender Schülerzahlen in den Hauptschulen effizienzsteigernd. Außerdem könnte der immer noch bestehende negative Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft eines Kindes und dessen Bildungserfolg durch eine Zusammenlegung aufgebrochen werden.

Überblick: Stellung Haupt- und Realschule im deutschen Schulsystem

Die Hauptschule wurde vor allem mit dem Ziel der frühzeitigen Leistungsvereinheitlichung eingeführt. Leistungsvereinheitlichung bedeutet in diesem Zusammenhang, dass Schüler entsprechend ihres Leistungsniveaus am Ende ihrer Grundschulzeit in verschiedene weiterführende Schulen (z. B. Haupt-, Realschule oder Gymnasium) geschickt werden. Die Hauptschule soll von der Klassenstufe 5 (Klassenstufe 7, nach Abschluss der Orientierungsstufe) bis zur Klassenstufe 9/10 eine grundlegende allgemeine Bildung vermitteln. Der Erwerb des Hauptschulabschlusses (auch Berufsschulreife) ist Grundvoraussetzung für eine praktische Berufsausbildung und den Besuch einer Berufsschule. Die Realschule hingegen schließt mit dem Realschulabschluss ab (auch Fachoberschulreife). Der Zugang zu Fachoberschulen oder der Übergang zum Gymnasium wird somit ermöglicht. Der erfolgreiche Abschluss des gymnasialen Bildungsweges erlaubt einen Zugang zum Hochschulstudium [vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT (2011)].

Die föderale Ordnung der Bundesrepublik Deutschland spiegelt sich u. a. im Bildungssystem wider. Das bedeutet, dass die primäre Zuständigkeit für das Bildungswesen (und die Kultur) bei den Ländern liegt (Kulturhoheit der Länder). So ist auch zu erklären, dass die Hauptschule in Brandenburg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt und

Thüringen gar nicht als eigener Schulzweig angeboten wird. In Schleswig-Holstein, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg wurden bis zum Schuljahr 10/11 ebenfalls Schulreformen zur Abschaffung der Hauptschule durchgeführt [vgl. STÄNDIGE KULTUSMINISTERKONFERENZ (2010a)]. Nach dem neuen „Bildungskonzept“ soll nun die Hauptschule als eigenständige Schulform auch bundesweit abgeschafft werden.

Der Übergang von der Primarstufe (Grundschule) in die Sekundarstufe I (Hauptschul-, Realschul- und Gymnasialer Bildungsgang) ist in den Bundesländern ebenfalls individuell durch das Landesrecht geregelt. Während der Grundschulzeit werden den Kindern Grundkenntnisse und -fertigkeiten vermittelt. Anhand der in dieser Zeit erbrachten Leistungen erarbeitet die Grundschule eine sogenannte Bildungsempfehlung, die einen möglichen Bildungsweg für jedes Kind vorschlägt. Dieser Prozess gestaltet sich in den Bundesländern unterschiedlich, ist aber in der Regel mit einer Beratung der Eltern verbunden, sodass diese Entscheidungsrechte bei der Wahl der künftigen Schule ihres Kindes haben [vgl. BMBF (2010)]. Die weitere schulische Laufbahn wird demnach maßgeblich von den in der Grundschule erbrachten Leistungen der Kinder bestimmt [vgl. STÄNDIGE KULTUSMINISTERKONFERENZ (2010b)]. Damit findet in Deutschland eine sehr frühzeitige Selektion der Kinder statt, in der Regel im Alter von 10 Jahren. Jedoch ist das deutsche Schulsystem durchlässig und lässt Korrekturen zu. So ist ein Schulwechsel in eine höhere (oder ggf. in eine niedrigere) Schulform zumindest theoretisch möglich [vgl. SCHNEPF (2003)].

Wie die folgenden Ausführungen zeigen werden, sinkt die Anzahl der Schüler an den Hauptschulen, während gleichzeitig ein Anstieg der Schülerzahlen insbesondere an Gymnasien zu verzeichnen ist. Außerdem kann gezeigt werden, dass gerade in Hauptschulen der Anteil an Kindern aus bildungsfernen Familien und/oder mit Migrationshintergrund sehr hoch ist, was zu einer besonders herausfordernden Situation an den Schulen führen und die Qualität der Schulbildung beeinflussen kann [vgl. TRAUTWEIN et al. (2007)]. Diese beiden Gründe dienen als Argument für eine bundesweite Zusammenlegung der Haupt- und Realschulen. Desweiteren werden in diesem

* Katja Baum ist als Doktorandin in der Dresdner Niederlassung des ifo Instituts für Wirtschaftsforschung tätig.

Beitrag noch zwei andere Motive, die für eine Zusammenlegung sprechen, angeführt, nämlich so genannte Peer-Group Effekte sowie der optimale Zeitpunkt einer Leistungsdifferenzierung.

Grund 1: Sinkende Nachfrage an Hauptschulen, steigende Nachfrage an Gymnasien

Heutzutage hat die Hauptschule mit verschiedenen Problemen zu kämpfen. Dazu zählt beispielsweise eine lernunfreundliche Atmosphäre in Hauptschulen. Außerdem kann eine zunehmende Aggressivität und Gewaltbereitschaft beobachtet werden [vgl. BAIER und PFEIFFER (2007)]. In diesem Zusammenhang wird oftmals auf die Rütli-Schule in Berlin verwiesen, in der es im Jahr 2006 zu Aggressivität gegenüber den Lehrern kam. Diese Situation führte zu einem Aufruf der Lehrer, die Schule zu schließen, da sie die Gewaltbereitschaft der Schüler nicht mehr unter Kontrolle bringen konnten. Weiterhin wird kritisiert, dass die Schülerinnen und Schüler in Hauptschulen nicht adäquat auf das tatsächliche Berufsleben und dessen Anforderungen vorbereitet werden. Andere wiederum befürworten die Existenz einer gesonderten Hauptschule mit Hilfe der dadurch erzielten Leistungsdifferenzierung, wodurch z. B. der tägliche Vergleich mit leistungsstärkeren Mitschülern, der u. U. bei einer Zusammenlegung von Haupt- und Realschule entstehen könnte, unterbunden wird [vgl. TRAUTWEIN et al. (2007)].

Dennoch ist ein kontinuierlicher Rückgang der Schülerzahl seit dem Schuljahr 1998/99 an Hauptschulen zu beobachten (vgl. Tab. 1). Im Gegensatz dazu ist seit dem Schuljahr 02/03 ein Anstieg des Anteils der Schülerinnen/Schüler an Gymnasien zu verzeichnen. Der Anteil derjenigen, die eine Realschule besuchen, ist seit dem Schuljahr 05/06 nahezu konstant.

Ein weiterer Aspekt bezüglich der Zusammenlegung von Haupt- und Realschule muss vor dem Hintergrund des demographischen Wandels diskutiert werden. Durch die geringe Geburtenrate werden immer mehr Schulen mit dem Problem sinkender Schülerzahlen konfrontiert. Vor allem in ländlichen Regionen können durch den Zusammenschluss verschiedener Schulformen Standorte gesichert werden, die ohne eine Verdichtung u. U. aufgrund von sinkenden Schülerzahlen nicht hätten überleben können.

Grund 2: Negativer Zusammenhang zwischen Bildungserfolg und sozialer Herkunft

Ungleiche Bildungschancen entstehen, wenn Kinder unterschiedlicher sozialer Herkunft in unterschiedliche Schulzweige entsendet werden, obwohl sie dasselbe Leistungsniveau besitzen. Das in diesem Zusammenhang angebrachte Standardbeispiel ist das folgende: Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind von Eltern, die eine höhere Bildung genossen haben, auf ein Gymnasium geht, ist viel höher als die eines Kindes, welches aus einer eher bildungsfernen Familie kommt, auch wenn beide Kinder über ein ähnliches Leistungsniveau verfügen [vgl. KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG (2010)]. Mit anderen Worten führen unterschiedliche elterliche Präferenzen, aber auch Fehleinschätzungen der Lehrer bzgl. der Leistungsfähigkeit der Kinder am Ende der Grundschulzeit, zu Ungleichheiten in der Bildung, was auch als sekundäre Disparität bezeichnet wird [vgl. SCHNEFF (2003)]. Laut dem aktuellen Bildungsbericht des KONSORTIUMS BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG (2010) ist die Schulartverteilung gerade für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund ungünstiger als für Kinder aus Familien ohne Migrationshintergrund, was vornehmlich Unterschiede in

Tabelle 1: Anteil der Schülerinnen/Schüler nach Schuljahr und Schulart in % der Gesamtschülerzahl^a

Schulform	Schuljahr									
	98/99	99/00	00/01	01/02	02/03	03/04	04/05	05/06	06/07	07/08
Hauptschule	24,38	24,07	23,95	23,78	23,35	22,72	21,80	20,71	19,46	18,29
Realschule	24,20	24,44	24,82	25,25	25,64	25,88	26,33	26,18	26,20	26,18
Gymnasium	40,05	40,01	39,73	39,48	39,46	39,80	40,61	41,75	42,92	44,04
Sonstige Schulen*	11,37	11,48	11,50	11,49	11,55	11,60	11,26	11,36	11,42	11,50

a) nur Länder, in denen Hauptschule noch als eigenständige Schulform existiert

* dazu zählen Schularten mit mehreren Bildungsgängen, Integrierte Gesamtschulen und Freie Waldorfschulen

Quellen: Statistisches Bundesamt (2011), Darstellung und Berechnungen des ifo Instituts.

den erworbenen Kompetenzen widerspiegelt (primäre Disparität).

Die PISA Studien verdeutlichen außerdem, dass dieser Unterschied über alle Statusgruppen bei Familien mit Migrationshintergrund zu beobachten ist [vgl. AUTOREN-GRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG (2008)].

Durch ein fallendes Leistungsniveau in der Hauptschule und die steigende Bedeutung des mittleren und vor allem des höheren Schulabschlusses verliert der Hauptschulabschluss bei Arbeitgebern zusätzlich immer mehr an Akzeptanz [vgl. TRAUTWEIN et al. (2007)]. Diesen Zusammenhang zeigt auch Tabelle 2, die eindeutig darstellt, dass die Mehrzahl der Absolventen und Absolventinnen von Hauptschulen nicht direkt in ein Duales System oder gar in das Schulberufssystem (z. B. Berufsfachschulen) einsteigen (können), sondern erst in einem Übergangssystem (z. B. Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln, Berufsvorbereitungsjahr) die Kompetenzen erlangen müssen, die ihnen während der Schulzeit nicht vermittelt wurden oder werden konnten. Das bedeutet, dass Chancenungleichheit, die zu Beginn der Schulkarriere entsteht, Auswirkungen auf den gesamten Werdegang der Jugendlichen haben kann. Besonders ausgeprägt ist dieser Zusammenhang wieder bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Grund 3: Peer-Group Effekt

Durch die Zusammenlegung beider Schularten ergibt sich für Schüler aus bildungsfernen Schichten die Möglichkeit, von den leistungsstärkeren Schülern einer Realschule „mitgezogen“ zu werden. In der Literatur wird in diesem Fall von einem Peer-Group Effekt gesprochen. Dieser besagt, dass die Schulleistungen nicht ausschließlich von den Fähigkeiten des Schülers abhängen, sondern auch

maßgeblich durch die Leistungen seiner Klassenkameraden determiniert werden. Laut diesem Prinzip orientieren sich leistungsschwächere Schülerinnen/Schüler an den leistungsstarken Mitschülerinnen/Mitschülern. Somit werden bei ersteren Potenziale geweckt, die in von vornherein nach Leistung getrennten Klassen u. U. nicht hätten entdeckt werden können [vgl. ARNOTT und ROWSE (1987)]. Empirische Evidenz aus anderen Bundesländern zeigt, dass eine Symbiose beider Schultypen durchaus funktionieren kann. Doch diese Funktionstüchtigkeit kann nur dann gewährleistet sein, wenn die Qualität der Bildung unter dem Zusammenschluss nicht leidet. Eine alleinige Veränderung der Struktur des Schulsystems reicht nicht aus, um die Probleme zu lösen. Es sollte weiterhin das Ziel eines hohen Bildungsstandards verfolgt werden. Außerdem muss gewährleistet sein, dass auch bildungsschwache Schüler die Schule mit einem Grundstock an Basiskompetenzen verlassen und ausreichend auf die Berufswelt vorbereitet werden.

Grund 4: Empirische Ergebnisse einer späten Leistungstrennung

Empirische Studien konnten zeigen, dass eine spätere Leistungstrennung nachweislich zu geringerer Bildungsungleichheit im Schulsystem führt. Neben Deutschland gibt es auch in anderen europäischen Ländern, z. B. in Österreich, eine sehr zeitige Aufteilung der Kinder entsprechend ihrer Kompetenzen. [vgl. HANUSHEK und WÖBMAN (2005)]. Gleichzeitig wurden auch Indizien dafür gefunden, dass die durchschnittliche Performance der Schüler durch diese Politik beeinträchtigt wird. Auch TIMSS-Daten (Third International Mathematics and Science Study) können diese Zusammenhänge aufzeigen [vgl. SCHÜTZ et al. (2005)].

Tabelle 2: Neuzugänge in berufliche Bildungsgänge 2006 nach schulischer Vorbildung in %

Bildungsgang	Schulabschluss				
	Ohne Hauptschulabschluss	Mit Hauptschulabschluss	Mit Mittlerem (Real-) Schulabschluss	Mit Hochschul- oder Fachhochschulreife	Vorheriger Abschluss unbekannt/sonstiger Abschluss
Duales System insgesamt	4,34	30,53	46,45	18,16	0,52
Schulberufssystem insgesamt	0,24	16,12	63,63	18,86	1,15
Übergangssystem insgesamt	24,32	48,92	18,98	1,19	6,60

Quellen: Konsortium Bildungsberichterstattung (2010), Darstellung und Berechnungen des ifo Instituts.

Zusammenlegung: ja, nein, vielleicht?

Eine klare Antwort auf die Frage, ob Haupt- und Realschulen zusammengelegt werden sollten, gibt es wohl nicht. Eine separate Hauptschule ist dann sinnvoll, wenn die Schüler in dieser Schulform adäquat auf das zukünftige berufliche Leben vorbereitet werden. Sollten sich jedoch vor allem Risikoschüler in einer Schule konzentrieren, besteht die Gefahr, dass die Qualität der Bildung stark unter dieser Entwicklung leidet und die Schüler nicht optimal auf den Berufsstart vorbereitet werden können. Das Argument, dass eine gemeinsame Oberschule dieses Problem auch nicht lösen könnte, ist jedoch nur dann richtig, wenn die Zusammenlegung nicht durch Anpassung der Lehrpläne und der -qualität stattfinden wird. Eine Einführung einer Oberschule sollte deshalb nicht ausnahmslos aus einer einfachen Zusammenlegung von Haupt- und Realschulen bestehen. Das würde die hier aufgeführten Probleme nicht lösen können. Um Probleme wie sinkende Bildungsqualität oder steigende Bildungsungleichheiten tatsächlich bekämpfen zu können, sind weitreichendere Reformen notwendig, die jedoch auch unabhängig von der hier vorgestellten Schulreform durchgeführt werden sollten.

Literatur

- AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG (Hrsg.) (2008): Bildung in Deutschland 2008, Bielefeld.
- ARNOTT, R. und J. ROWSE (1987): Peer Group Effects and Educational Attainment. In: *Journal of Public Economics* 32, S. 287–305.
- BAIER, D. und C. PFEIFFER (2007): Hauptschulen und Gewalt. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 28, S. 17–26.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (BMBF) (Hrsg.) (2010): Der Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule – Leistungsgerechtigkeit und regionale, soziale und ethnisch-kulturelle Disparitäten, S. 399ff, Bonn, Berlin.
- CDU (Hrsg.) (2011): Bildungsrepublik Deutschland, Antrag des Bundesvorstands der CDU Deutschlands an den 24. Parteitag am 14./15. November 2011 in Leipzig.
- HANUSHEK, E. A. und L. WÖBMAN (2005): Does Educational Tracking Affect Performance and Inequality? Differences-in-Differences Evidence across Countries, IZA Discussion Paper Nr. 1901.
- KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG (Hrsg.) (2010): Bildungsbericht 2010, Bielefeld.
- SCHNEPF, S. (2003): Inequalities in Secondary School Attendance in Germany, S3RI Applications Working Paper A03/16.
- SCHÜTZ, G. et al. (2005): Education Policy and Equality of Opportunity, CESifo Working paper Nr. 1518.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.) (2011): Erläuterungen zu Statistiken, Internetdokument: <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online>, letzter Zugriff: 28.07.2011.
- STÄNDIGE KULTUSMINISTERKONFERENZ (Hrsg.) (2010a): Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland 2009, Bonn.
- STÄNDIGE KULTUSMINISTERKONFERENZ (Hrsg.) (2010b): Übergang von der Grundschule in Schulen des Sekundarbereichs I und Förderung, Beobachtung und Orientierung in den Jahrgangsstufen 5 und 6 (sog. Orientierungsstufe), Bonn.
- TRAUTWEIN, U. et al. (2007): Hauptschulen = Problem-schulen? In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 28, S. 3–9.